

Die Jury der Evangelischen Filmarbeit empfiehlt

Film des Monats: Juli 2013

Modest Reception – Die Macht des Geldes

Iran 2012

Regie: Mani Haghighi

Drehbuch: Mani Haghighi, Amir-Reza Koohestani

Verleih: Kairos-Filmverleih Gbr Göttingen

Preise: Netpac Award, Berlinale 2012

Mit Plastiktüten voller Geld ist der Kofferraum des Autos gefüllt, mit dem eine Frau und ein Mann in einer entlegenen Bergregion des Iran unterwegs sind. An einer Straßensperre inszenieren sie einen lautstarken Streit, an dessen Ende sie dem Soldaten eine Tüte Geld in die Hand drücken. Völlig überrascht lässt er sie ohne Kontrolle passieren. Die beiden wollen das Geld verschenken. Doch die Wohltätigkeit ist an Bedingungen geknüpft: von einem wird verlangt, dass er seinem Bruder vom geschenkten Geld nichts abgibt; ein Lehrer, der gerade sein kleines Kind beerdigt, soll den Leich-



nam den Wölfen überlassen. Wie in einem Experiment will das Paar die jeweilige Geldübergabe durch Handyaufnahmen dokumentieren. Wer lässt sich moralisch korrumpieren und vergisst Pietät und Solidarität? Wer ist gierig, wer ist bescheiden? Darüber zerstreiten sich die beiden schließlich selbst. Aus dem zynischen Spiel wird bitterer Ernst.

Als satirische Parabel auf die unterschiedlichen Formen und Funktionen der Gabe, eines Grundelements sozialer Beziehungen, ist der Film entworfen. Im Islam ist die Gabe für die Armen (Zakat) eine der fünf elementaren Pflichten des Gläubigen. Bezogen auf den Iran beschreibt der Film gesellschaftliche Verhältnisse, in denen Wohltätigkeit zum Mittel moralischen Zwangs wird. Was als gute Tat gedacht war, verkehrt sich ins Gegenteil. Die Gabe wird zum Gift, das Menschen zu höchst unmoralischem Handeln nötigt. Das Geld funktioniert dabei als Bild für ein politisches Machtgefüge, für die Fähigkeit, Gewalt auszuüben. Der Film stellt eine radikale Kritik an einer Gesellschaft dar, in der Willkür die sozialen, religiösen und moralischen Vorstellungen auf absurde Weise korrumpiert.

Film des Monats: August 2013

Frances Ha

USA 2012

Regie: Noah Baumbach

Drehbuch: Greta Gerwig, Noah Baumbach

Verleih: MFA+ Filmdistribution e. K.

Sie ist Mitte Zwanzig, lebt in Brooklyn und will Tänzerin werden. Doch für Frances ist der schwierigste Tanz, ihren Ort in der Metropole New York City zu finden. Sie zieht mit dem Verlangen nach individueller Freiheit und sozialer Sicherheit von Apartment zu Apartment und wechselt dabei die Liebhaber. Ihre Laufbahn als Tänzerin erscheint nicht aussichtsreich. Zugleich muss sie sich um einen Job für den täglichen Lebensunterhalt bemühen. Dann begegnet sie Benji und alles könnte sich ändern. Aber ist er der ersehnte Partner, mit dem sie zusammen leben möchte? Am liebsten ist ihr die Gemeinschaft



mit ihrer alten Freundin Sophie, auch wenn diese für einige Zeit nach Tokyo geht. Denn sie teilen die gleiche Wortgewandtheit, Ironie und Offenheit gegenüber dem Ungewissen, Neuen und Überraschenden. Doch diese Freiheit hat auch ihren Preis.

In pointierten schwarz-weißen Momentaufnahmen fängt der Film das Lebensgefühl einer ganzen Generation ein, die urban und unideologisch, neugierig und unterbeschäftigt ist. Existentielle und materielle Probleme werden mit einer gewitzten Coolness abgefangen; die Dramen spielen sich eher im Kopf des Publikums als unter den Hauptpersonen selbst ab. Mit viel Liebe für weitgespannte Interessen und instabile Situationen porträtiert die Kamera die Hauptfigur Frances, die stets fragmentarisch und mit vielen unbeantworteten Fragen beschäftigt dargestellt wird. Doch gerade in dieser Offenheit ist sie zutiefst menschlich und liebenswert. Es sind die Umwege und Krisen, die sie zu der Erkenntnis führen, niemals mit sich und ihrer Welt fertig zu sein. Der Film stellt dabei die Frage nach Orientierung im Labyrinth der urbanen Identitäts- und Beziehungsangebote.

Film des Monats: September 2013

Das Mädchen Wadja (Wadja)

Saudi-Arabien, Deutschland 2012

Regie: Haifaa Al Mansour

Verleih: Koch Media GmbH

Preise: INTERFILM-Preis und Cinema Avenire Award, Venedig 2012, Netpac Award, Tallinn 2012, Bester Film, Beste Schauspielerin, Dubai 2012

Ihr Kopftuch flattert munter im Wind. Zu munter, findet die Rektorin. Wadja soll am nächsten Tag ordentlich verschleiert zur Schule kommen. Die Zehnjährige ist ein bisschen auffällig. Unter ihrem schwarzen Gewand blitzen lilafarbene „Converse“-Turnschuhe hervor, sie stellt viele Fragen und hat einen enormen Bewegungsdrang. Aber der wird beständig ausgebremst. Unter dem Regime der Wahhabiten, die den Islam extrem streng auslegen, führen Frauen ein Leben zweiter Klasse: möglichst unsichtbar in der Öffent-

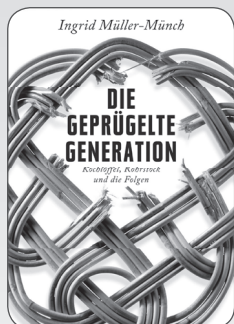


lichkeit, beschränkt in der Berufswahl, kontrolliert von Vätern und Ehemännern. Das poppige Fahrrad, das Wadja in einem Spielzeugladen gesehen hat, wird zum Versprechen auf eine bessere Zukunft.

Kinos gibt es in Saudi-Arabien seit den siebziger Jahren nicht mehr, Filme werden kaum produziert. Haifaa Al Mansour ist die erste Regisseurin, die einen Spielfilm im Land drehen konnte. Doch trotz offizieller Unterstützung durfte sie sich bei der Arbeit auf der Straße nicht von der Religionspolizei erwischen lassen. Umso erstaunlicher ist es, wie präzise Al Mansour das Leben der Frauen in Riad nachzeichnet. Wie im Vorbeigehen entwirft sie einprägsame Porträts: Da ist Wadjdas Mutter, deren Schönheit und Sanftheit den Vater nicht daran hindern, eine zweite Frau zu nehmen. Da ist die Schulleiterin, die Highheels trägt und möglicherweise einen Liebhaber hat, ihre Mädchen aber zum Konformismus anhält. Und natürlich ist da die umtriebige jugendliche Heldin, die inmitten eines mittelalterlichen Systems den Aufbruch in die Moderne versucht.

Publikationen

Die geprügelte Generation. Kochlöffel, Rohrstock und die Folgen



Ingrid Müller-Münch
 € 19,95, 284 S.,
 Stuttgart 2012,
 Klett-Cotta

ISBN 978-3-608-94680-2

Tatort Familie. Häusliche Gewalt im gesellschaftlichen Kontext



Siegfried Lamnek u. a.
 3., erweiterte
 und überarb.
 Aufl. 2012
 € 29,95, 278 S.,
 24 Abb.,
 Berlin 2012, VS
 Verlag für Sozial-
 wissenschaften

ISBN 978-3-531-16777-0

Dass Familien zu Tatorten werden können, in denen Kinder und Frauen brutaler Gewalt ausgesetzt sind, ist mittlerweile durch die Medien zum Allgemeinwissen geworden. Es sind meistens erschütternde Berichte, in denen die Täter zu grausigen Bestien avancieren. In ihrem Buch 3096 Tage schreibt Natascha Kampusch, dass diese Gesellschaft solche Täterbilder braucht, um dem Bösen, das in ihr wohnt, ein Gesicht zu geben und es von sich selbst abzuspalten: „Sie benötigt die Bilder von Kellerverliesen, um nicht auf die vielen Wohnungen und Vorgärten sehen zu müssen, in denen die Gewalt ihr spießiges, bürgerliches Antlitz zeigt.“ Damit legt Kampusch den Finger in eine tiefe Wunde: Gewalt gehört in vielen ganz normalen Familien zu den ganz normalen Alltagslichkeiten.

In ihrem Buch „Die geprügelte Generation“ belegt die Kölner Journalistin Ingrid Müller-Münch auf beeindruckende Weise das Ausmaß dieser Gewalt vor allem in der Kriegs- und Nachkriegsgeneration. Nicht nur der Nierentisch und die Kalte Ente gehörten zum Inventar der Wirt-

schaftswunderfamilien, sondern auch der Rohrstock, der Teppichklopfer und der Kochlöffel, mit denen ungehemmt der kindliche Eigensinn ausgetrieben werden sollte. Müller-Münch betreibt zunächst Spurensuche, sammelt Fallbeispiele und Lebensgeschichten, an denen sie sehr anschaulich auch die biografische Tragweite der elterlichen Prügel verdeutlicht. Die Berichte der Betroffenen nehmen einen für das Leid ein und wecken durchaus eigene erlebte oder miterlebte Erinnerungen an körperliche Strafen. Erschreckend ist dabei nicht bloß die Massivität der Schlägepädagogik, sondern deren Verbreitung innerhalb einer ganzen Generation. Denn Schlagen galt als legitimes und angemessenes Erziehungsinstrument. Das Buch bleibt bei der Beschreibung jedoch nicht stehen. Die Journalistin recherchiert das Themenfeld querbeet, analysiert und fördert Überraschendes zutage. So zum Beispiel den Hinweis, dass die Prügelstrafe gesetzlich den Vätern zugesprochen war und erst durch das Gleichberechtigungsgesetz 1953 gekippt wurde, weil man ansonsten den Müttern ebenfalls Schlagrechte hätte einräumen müssen. Kein Wunder also, dass die Mütter das Züchtigen oft an die Väter delegiert haben, sie werden schon gewusst haben, warum.

Die gründliche Analyse fragt sowohl nach den Folgen dieser Prügelstrafen als auch nach den Gründen. Dabei geht sie weit in die Geschichte zurück, bis in die Reformationszeit, und belegt an verschiedenen Schriften, wie die Schläge von unterschiedlichen Ordnungssystemen und Denkrichtungen jeweils pädagogisch begründet wurden. Das Buch schließt mit einer zeitlichen Aufstellung gesetzlicher Regelungen zur Prügelstrafe, die die Aktualität der Thematik noch einmal wachruft. Auch wenn das Buch zuweilen einige Längen aufweist, so ist es doch unbedingt lesenswert, weil es verdeutlicht, wie flächendeckend unsere Gesellschaft von dieser elterlichen Gewaltherrschaft geprägt ist. Umso verstörender wirkt es nach der Lektüre, wie wenig immer noch über die familiäre Normalgewalt gesprochen wird.

Wer sich der Thematik gerne etwas wissenschaftlicher nähern möchte, dem kann das Buch „Tatort Familie“ von Siegfried Lamnek u. a. empfohlen werden. Der soziologische Blick, mit dem die Autorinnen und Autoren das Thema angehen, lässt sie ein kritischeres Auge auf die Familie werfen, die durch ihre Abgeschlossenheit und ihre Privatheit geradezu den idealen Tatort für häusliche Gewalt abgibt. Dabei wird die Frage, inwiefern die gesellschaftlichen Machtstrukturen von der familiären Gewaltanwendung profitieren, eben-

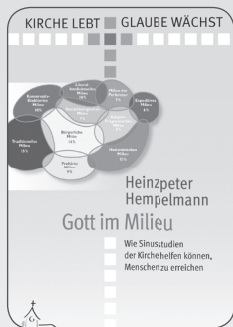
so wenig ausgespart wie die nach ihrer Funktion für die Reproduktion männlicher Dominanz. Interessant an dem Buch ist vor allem die Breite, in der die Autor/-innen und Autoren diese Thematik angehen. So werden hier auch die eher marginalen Gewaltstrukturen in Familien abgebildet, wie z. B. Gewalt gegen alte und pflegebedürftige Personen und Gewalt unter Geschwistern. Gerade bei Letzterem wird deutlich, wie sehr die familiäre Gewaltthematik trotz aller Medienpräsenz in der öffentlichen Diskussion vernachlässigt wird. Obgleich davon ausgegangen wird, dass psychische und physische Gewalt sowie sexueller Missbrauch unter Geschwistern recht häufig vorkommen, gibt es dazu kaum verlässliche Studien.

Während sich das Buch von Ingrid Müller-Münch dadurch auszeichnet, dass es endlich ausspricht, was viele schon lange ahnen, nämlich die Verbreitung von Gewalt in unseren eigenen Familien, bleibt das Buch von Siegfried Lamnek u. a. in seinem Blick auf die Thematik distanziert und erzeugt dadurch irgendwie das Gefühl, dass familiäre Gewalt dann doch ein Thema ist, das nur die anderen betrifft und nicht einen selbst. Die Fokussierung auf rein quantitative Erhebungen und der betont sachlich-wissenschaftliche Sprachstil werden dem Thema nicht immer gerecht und führen bisweilen zu einer recht oberflächlichen Abhandlung eigentlich komplexer Problemfelder, wie z. B. im Kapitel über impulsive Bestimmungsgründe häuslicher Gewalt. Es gibt eben Themen, bei denen ein überzogener Objektivitätsanspruch sich auch ins Gegenteil verkehren kann, weil er Gefahr läuft, subjektive Wirklichkeitserfahrungen hinter objektiven Daten und Fakten zum Verstummen zu bringen – Gewaltthemen gehören dazu. Schade also, dass die Autorinnen und Autoren keine subjektiven Sichtweisen in ihre Darstellung mit aufgenommen haben, wie z. B. qualitative Interviews mit Betroffenen oder helfenden Instanzen.

Die schwere Aufgabe der geprügelten Generationen besteht darin, die Gewaltspirale zu durchbrechen. Dass und wie das gelingen kann, zeigt Ingrid Müller-Münch an ihrem eigenen Beispiel. Für die Erwachsenenbildung sind beide Bücher von großem Interesse, nicht zuletzt deshalb, weil das Thema Familienkompetenz in der Schule völlig vernachlässigt wird und es der Erwachsenenbildung überlassen bleibt, hier Nachhilfe zu geben. Die Bücher verdeutlichen, wie wichtig es ist, Möglichkeiten gewaltfreier Kommunikation zu entdecken und neue Umgangsformen für den Erziehungsalltag zu erlernen.

Dr. Gertrud Wolf
 wolf@comenius.de

Gott im Milieu. Wie Sinusstudien der Kirche helfen können, Menschen zu erreichen.



Heinzpeter
Hempelmann
€ 14,99, 192 S.
Gießen 2012,
Brunnen-Verlag

ISBN 978-3-7655-1536-1

Soziokulturelle Milieus und Kirche. Lebensstile – Sozialstrukturen – kirchliche Angebote.



Petra-Angela
Ahrens &
Gerhard Wegner
€ 29,90, 206 S.
Stuttgart 2013
Kohlhammer

ISBN 978-3-1702-2153-6

Milieustudien des Sinus-Instituts erfreuen sich in den Kirchen schon seit einiger Zeit einer erstaunlichen Beliebtheit. Für die katholische Kirche hat das Sinus-Institut bereits mehrere Studien durchgeführt. Nun wurden auch erste Ergebnisse einer von der Badischen und Württembergischen Kirche in Auftrag gegebenen Sinus-Studie „Evangelisch in Baden-Württemberg“ Ende 2012 vorgestellt. Es folgte eine Studie zur Jugendarbeit in den beiden Landeskirchen im März 2013.

Das Buch von Heinzpeter Hempelmann „Gott im Milieu. Wie Sinusstudien der Kirche helfen können, Menschen zu erreichen“, will vorbereitend und begleitend zur Sinus-Studie der Landeskirchen in Württemberg und Baden das Milieu-Modell in der missionarisch-kirchlichen Arbeit etablieren und weiter verbreiten. Für Hempelmann ist das Sinus-Milieu-Modell eine „geniale Sehhilfe“ (S. 11), die „eine erhebliche Hilfe“ sein kann, „Maßnahmen der Kirchenbindung für Menschen in verschiedenen Milieus zu formu-

lieren“ (S. 84). Aus missionstheologischer Perspektive könne sie jene Aufgaben bewältigen, die „man früher nur von fremden Ländern und Kulturen kannte“ (ebd.). Bekanntlich ging es damals um die Missionierung beziehungsweise Kolonialisierung von Heiden und eine ähnliche gegenwärtige Herausforderung könne evangelischen Kirchen nicht gleichgültig sein, nämlich dass zahlreiche sog. ‚treue Kirchenferne‘ in Distanz „zu gelebtem Glauben und Gemeinschaft von Christen ihr Leben führen“ (S. 84f.), in „a-christliche Milieus“, die „kaum intensivere Berührungen mit dem Evangelium gehabt haben“ (S. 86). Gelingen werde die Missionierung nun mit dem „einzigartige(n) Ansatz zur Zielgruppenoptimierung“, der vom Sinus-Milieu-Modell zur Verfügung gestellt werde (S. 32).

An dieser Situationsdiagnose des Theologen Hempelmann und seiner daraus abgeleiteten Zielsetzung orientiert sich der Aufbau des gesamten Buches. Zunächst wird auf wenigen Seiten etwas zur Entwicklung der Milieuforschung gesagt (S. 23–29): Das ‚klassische Schichten- und Klassenmodell‘ sei, so der Autor, in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ‚zerstört‘ worden. Über Prozesse der Diversifizierung ist nun eine ‚unübersichtliche Landschaft‘ von Orientierungen und Gruppen entstanden, wobei das Streben nach Selbstverwirklichung und die Auflösung traditioneller Bindungen dominiere. Um die Mittelpunktstellung des Individuums im gesellschaftlichen Leben zu erfassen wurden nun soziologische Theorien der Individualisierung entwickelt, doch Hempelmann fragt hier zurück: „Besteht unsere Gesellschaft wirklich aus 82 Mio. Individuen?“ (S. 26) – Abgesehen davon, dass nicht nur psychologisch/soziologisch, sondern auch theologisch stets von Individuen auszugehen ist (notfalls auch von 82 Mio.), würden selbst Erstsemester eines soziologischen Proseminars den Unterschied zwischen Individuum und Individualisierung aus der einschlägigen Fachliteratur korrekt exzerpieren.

Liest man den Soziologen Ulrich Beck, auf den sich Hempelmann bezieht, richtig, dann wird in der sog. ‚reflexiven Moderne‘ die Individualisierung als ein gesellschaftliches Handlungsregulativ institutionalisiert. An die Stelle industriegesellschaftlicher Lebensformen (wie Klasse, Schicht, einheitliche Geschlechter- und Familienverhältnisse, lebenslange Berufe) treten im 21. Jahrhundert solche, in denen die Individuen ihre Biografie selbst herstellen können – aber auch gestalten müssen. Keineswegs also fällt die Gesellschaft durch unvorhersehbar-beliebiges Verhalten von einsam-vereinzelten Individuen nun auseinander. Der gesellschaftliche Zusammenhalt vollzieht sich vielmehr mit anderen

Regeln und unter einem anderen Modus. Vor allem: Die Konstitution der sozialen Ordnung wird auch in die Mitwirkung des Individuums gestellt und ihm nicht mehr von dominanten gesellschaftlichen Institutionen vorgegeben.

Der Kenntnissnahme dieser sozialwissenschaftlich-empirischen Einsichten entzieht sich Hempelmann konsequent. Er scheint vielmehr auf der Suche nach einer für ‚sozialwissenschaftlich‘ gehaltenen Sichtweise, die es erlaubt, ein ‚Gesellschaftsbild des (religiösen) Ganzen‘ anzunehmen, welches soziale Prozesse und Strukturen durchwirkt und trägt. Die Milieutheorie scheint ihm hier hilfreich zu sein, da ihr zufolge ‚Gesellschaft‘ zumindest noch aus unterschiedlichen Milieus und Submilieus besteht, also ‚nur‘ in Milieus und nicht zur Gänze in vereinzelte Individuen „zerfällt“ (S. 28). Ja es scheint, dass in dieser – von schlichter Sozialromantik getragenen – ‚Ansicht von der Realität‘ auch die Hoffnung mitschwingt, es ließe sich ‚wieder‘ so etwas wie ein christliches Ganzes erschaffen, das Kirche und Gesellschaft zusammenhält.

So weist Hempelmann der heutigen Sozialforschung als zentrale Aufgabe die Erforschung der Milieus zu. Er definiert ‚Milieu‘ als eine ‚Gruppe Gleichgesinnter‘, als harmonisierende Vergemeinschaftung von Gleichgesinnten – als hätte es nie die Analyse von Ferdinand Tönnies über die lebenspraktisch unhintergehbare Spannung zwischen „Gemeinschaft und Gesellschaft“ (erstmalig 1887) gegeben. Hempelmann entgeht, dass die ‚Gleichgerichtetheit‘ der Milieus statistisch nur erfasst ist über Merkmalsgruppen, deren ‚Elemente‘ sich nicht notwendigerweise in konkreten face-to-face-Gemeinschaften zusammenfinden. Folgerichtig wird von ihm auch nicht erkannt, dass Milieu und Individualisierung sich keineswegs ausschließen, sondern Prozesse der Individualisierung sehr wohl in verschiedenen Milieus – und dort je nach eigenen Regeln – stattfinden.

Nach Hempelmans aus sozialwissenschaftlicher Sicht gründlich misslungenen Rezeption soziologischer Theorie und empirischer Analyse folgt auf über 50 Seiten die Vorstellung der als ‚erfolgreich‘ apostrophierten Arbeit des Sinus-Instituts. In ebenso großer wie unkritischer Ausführlichkeit werden die inzwischen sattsam bekannten Milieumodelle dargestellt und schließlich auf die Daten der mit dem Sinus-Institut eng kooperierenden Firma microm verwiesen, die eine Zuordnung des Sinus-Milieumodells zu einem konkreten geografischen Raum bis auf die Ebene von Straßenzügen ermöglichen. Die nächsten 50 Seiten sind dann theologisch-apologetisch ausgerichtet, denn hier versucht der Autor kirchliche

und theologische Einwände am Milieumodell aus dem Weg zu räumen. Dies tut er auf recht eigenartige Weise, denn im Zuge seiner gottesfreundlichen Lobpreisung der „Diversität von Lebensweisen“ geht leider unter, dass „spannungsvolle Unterschiedlichkeit[en] der verschiedenen Lebensverhältnisse“ (S. 128f.) in der Milieutheorie auch als Beleg von gesellschaftlicher Ungerechtigkeit erkannt werden. Mit einem Text, der über keinerlei soziologisch solide Grundkenntnisse verfügt und dessen Theologie sich nicht der Realität der Menschen stellt, sondern davon lebt, sich Vergemeinschaftungsidyllen so vorzustellen, dass die missionarische Semantik gleichsam von selbst verstanden und akzeptiert wird, leistet man sicherlich keinen wirksamen Beitrag für das ‚Projekt Mitgliedergewinnung‘. Dafür hat die Württembergische Kirche immerhin 5 Millionen Euro in den Haushalt gestellt. Für eine erfolgversprechende Veränderung kirchlich-missionarischer Arbeitsformen ist dieses Buch weder hilfreich noch weiterführend, sondern schlicht überflüssig.

Ziel der Studie von Petra-Angela Ahrens und Gerhard Wegner (vom Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD) „Soziokulturelle Milieus und Kirche“ ist es, einen Beitrag zu leisten, „zu einem sinnvollen, theologisch und sozialwissenschaftlich reflektierten, aber gleichwohl pragmatisch vernünftigen Umgang mit der Milieuthematik“ (S. 12). Die Studie ist in drei Teile gegliedert: Teil 1 stellt die Ergebnisse einer Repräsentativbefragung von Evangelischen im Gebiet der Landeskirche Hannover vor. In Teil 2 werden Veranstaltungen analysiert und evaluiert, die gezielt Menschen aus unterschiedlichen Milieus ansprechen sollen. Teil 3 ist theologischen Überlegungen zum Verhältnis von Mission und Milieu gewidmet.

In der repräsentativen Befragung (Teil 1) gelingt es, den in anderen Milieustudien oft langen Katalog von Verhaltensorientierungen und Wertvorstellungen auf zehn Antwortvorgaben zur Lebensführung und zum Lebensstil zu reduzieren. Etwas irritierend ist das Item ‚Ich lebe nach religiösen Prinzipien‘, das wie die anderen Items aus einer Studie von G. Otte² übernommen und

dort bereits geprüft wurde. In dieser Studie wurde das Item als Ausdruck einer traditionellen/biografisch-geschlossenen Perspektive betrachtet, was nun kaum mehr dem religiösen Selbstverständnis der Interviewten entspricht, weswegen in der Befragung kirchliche Orientierungen und religiöse Interessen im Vordergrund standen. Mithilfe von zehn Indikatoren wurden Milieudifferenzierungen anschaulich und reliabel herausgearbeitet und mögliche Anknüpfungspunkte zu gängigen kirchlichen Angeboten eingetragen. Es sollen mögliche ‚Schalthebel‘ für die Gestaltung von Veranstaltungen gefunden werden, über die Menschen erreicht werden, die im kirchlichen Gemeindeleben eher nicht anzutreffen sind (S. 26).

Einige interessante Ergebnisse seien hier in Kurzform angeführt:

- Eine Teilnahme am kirchlichen Leben ist in erster Linie abhängig von einem bereits vorhandenen Interesse an religiösen/kirchlichen Orientierungen und Themen. Erst in zweiter Linie spielen milieuspezifische Aspekte eine Rolle.
- Entscheidender als Lebensstil und Lebensführung sind sozialstrukturelle Indikatoren wie Alter, Geschlecht und Bildung, die den Grad des kirchlichen Engagements bestimmen.
- Die religiösen beziehungsweise kirchlichen Orientierungen sind nicht unmittelbar mit bestimmten Milieutypen verknüpft. Sie sind auch nicht allein als traditionale Haltungen zu verstehen. Das bedeutet: Moderne und eher hedonistische Orientierungen stehen einer Ausrichtung an ‚religiösen Prinzipien‘ nicht entgegen.
- Das Gesamtbild des sozialen Raums bei den Evangelischen entspricht weitgehend dem der Bevölkerung. Für die Teilnahme an kirchlichen Angeboten ist allerdings eine ‚Milieuverengung‘ klar zu erkennen, die maßgebend von den Indikatoren religiöse Orientierung, Alter, Bildung und zum Teil auch vom Geschlecht bestimmt wird.

Die Evaluation von Veranstaltungen (Teil 2) zeigt, dass es über eine gezielte Ausrichtung der kulturellen Programmteile möglich ist, Menschen anzusprechen, die zuvor von kirchlichen Angeboten nicht erreicht wurden. Es sind in erster Linie die mit dem Programm angesprochenen Musikvorlieben, die die Zusammensetzung des Publikums bestimmen (S. 114). Trotz gewisser Erfolge bei der gezielten Ansprache von Milieus wurde aber insgesamt in allen Veranstaltungen ein eher kirchlich-religiöses Publikum mit einem

Bildungsstand oberhalb des Durchschnitts erreicht (S. 114f.).

Konnte man bei der Veröffentlichung von Hempelmann den Eindruck gewinnen, als müsste für jedes (Sub-)Milieu bzw. jeden Straßenzug eines Kirchenbezirks ein eigenes Programm entwickelt werden, so kommt die SI-Studie zu einem anderen, die Gemeindegarbeit entlastenden Ergebnis: „Eine allzu strikte Milieudifferenzierung der kirchlichen Angebote ist nicht nötig, weil das religiöse und kirchliche Interesse primär ist und nicht so breit streut wie die Milieus.“ (S. 21) Das gilt für den kirchlichen Normalbetrieb. Hingegen können spezifische Kampagnen und Angebote natürlich zielgruppenorientierter Verfahren – und hier lohnt ein Blick in die Ergebnisse und Erkenntnisse dieser Studie. Bei der Lektüre wird dem sozialwissenschaftlichen Laien zwar einiges an Verstehensleistung abverlangt (z. B. beim Nachvollziehen der Ergebnisse aus statistischen Korrespondenz- und Regressionsanalysen), doch der Aufwand lohnt sich. Es erschließen sich durch die Studie viele neuartige Zusammenhänge und praxisrelevante Einsichten, welche insbesondere durch eine im Anhang beigefügte Praxisanleitung „Das Blickfeld erweitern. Menschen begeistern – Ehrenamtliche gewinnen“ in der Gemeindegarbeit umgesetzt werden können – und nicht nur in der hannoverschen Landeskirche.

Im Teil ‚Neuschöpfung durch das Evangelium‘ (Teil 3) wird die These vertreten, dass empirisch betrachtet zwar jedes Milieu seinen Glauben hat, aus theologischer Perspektive aber auch gelte: Der Glaube schafft sich seine Milieus, und zwar mit und in den empirisch vorfindbaren Milieus (S. 131). Hier wird also die Frage der Genese von Neuem aufgeworfen und es wäre sicher reizvoll, diese theologischen Überlegungen mit sozialwissenschaftlichen Theorien anzureichern und weiterzuführen (etwa mit Theorien zur Abduktion in der Semiotik oder neueren Theorien aus der Kybernetik). Sowohl für Theologie, als auch für die Sozialwissenschaft ist zweierlei nämlich nicht hintergebar: (a) die Entstehung von Neuem ist über Algorithmen weder fassbar noch reproduzierbar; (b) Neues im sozialen und damit auch religiösen Feld ist immer bezogen auf eine konkrete Praxis und der Bewältigung der Herausforderungen dieser je spezifischen Praxis. Auf diese Weise wäre dann ein Beitrag zu leisten zum Verstehen jener neuartigen Formen von Religiosität in Milieus, die der Kirche bis heute eher fremd und oft auch suspekt erscheinen.

Albrecht Schöll

¹ Durchgesehene und ergänzte Neuauflage von P.-A. Ahrens / G. Wegner (2008): Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier... Erkundigungen der Affinität sozialer Milieus zu Kirche und Religion in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers. Eigenverlag, Hannover

² G. Otte (2005): Entwicklung und Test einer integrativen Typologie der Lebensführung für die Bundesrepublik Deutschland. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 34, S. 442–467

Große Kraft in kleinen Dingen. Spiritualität im Zusammenleben mit Kindern



Sigrid Tschöpe-Scheffler/Helmut Tschöpe

€ 14,90, 168 S.

Ostfildern

2012,

Patmos Verlag

ISBN-13: 9783843601504

Zu den Wirkungen der ‚Wissengesellschaft‘ gehört nicht nur, dass die Politik von wissenschaftlicher Forschung erwartet, sie solle ‚evidenzbasiertes Wissen‘ hervorbringen, dessen Anwendung dann durch geförderte Implementierungsprojekte gesteuert werden kann; die Wissenschaften werden kraft ihrer unbestrittenen Autorität auch für Bürgerinnen und Bürger zur Orientierungs- und Auskunftsinstant für Fragen der Lebensführung. Was ‚Handlungsempfehlungen‘ für Forschungsprojekte sind, leisten Ratgeber-Links und -Literatur für die einzelnen Menschen. Das Buch von Sigrid Tschöpe-Scheffler und Helmut Tschöpe ist nun weder Ratgeber-Literatur noch Wissenschaftsbericht. Stattdessen haben die Autoren eine Einladung und Anleitung zur Wahrnehmung der Alltagswelt geschrieben, in der wir als diejenigen gefragt und gefordert sind, die sich jeden Augenblick verhalten und entscheiden müssen und die als Eltern zudem von der Frage bewegt werden, „was für ihre Kinder das Beste ist“. Nach dem bereits in sechster Auflage erschienenen Werk von Sigrid Tschöpe-Scheffler „Fünf Säulen der Erziehung“ hat sich das Ehepaar nun nichts Geringeres zum Ziel gesetzt, als mit Hilfe des Begriffs ‚Spiritualität‘ „Alltagssituationen auf eine Dimension hin zu untersuchen, die mehr ist als das, was unmittelbar sichtbar und planbar ist“ (S. 19). Eine Dimension also, die die bisherigen ‚entwicklungsfördernden Dimensionen‘ der Liebe, Achtung, Kooperation, Struktur und Förderung (und der zwischenzeitlich ergänzten Gemeinschaft) im wörtlichen und übertragenen Sinn ‚übersteigt‘.

Was kann das heißen? Wie gehen sie dabei vor? Wissenschaft bezieht sich darauf, das, was ist, sichtbar und in einer Weise versteh- und erklär-

bar zu machen, sodass sich planmäßiges Handeln darauf stützen kann. Die hierfür erforderliche Einstellung ist das distanzierte Beobachten und der methodisch kontrollierte Eingriff, um zu gesicherten ‚Wenn-Dann-Aussagen‘ zu kommen. Das Erkundungsverfahren des Autorenpaars ist demgegenüber als ‚anspruchsvoll vor-wissenschaftlich‘ zu charakterisieren, denn es thematisiert Haltungen, mit denen wir der Wirklichkeit gegenüber treten und sie ‚in das Licht rücken‘, in dem wir sie auch sehen *wollen*.

Spiritualität bedeutet in diesem Sinn zunächst einmal eine ‚Haltung der Achtsamkeit sich selbst und der Welt gegenüber‘. Dies nun ist die Basis für etwas, das sich systematisch intentional-verfügbaren Haltungen entzieht, sich nicht einfach aus Prinzipien ableiten lässt, aber ganz entscheidend ist für ein pädagogisches Zusammenleben mit Kindern: Es handelt sich um die von Janusz Korczak entlehene ‚Vorstellung, dass jedes Kind auch ein Geheimnis ist‘, und mit Tschöpe-Scheffler und Tschöpe formuliert, um die Aufgabe und Chance für Eltern und Erzieher, ‚mit Kindern die Tiefen des Lebens (zu) entdecken‘. Erläutert wird dies im gleichnamigen ersten Kapitel, wo die Autoren Wege und Zugänge zu den „Tiefendimensionen des Alltags“ (S. 28) entfalten, die allesamt vergegenständlichende Perspektiven irritieren, sozusagen ‚ins Schwimmen bringen‘. So ist zum Beispiel die ‚Atmosphäre eines Raumes‘ kein greifbares Etwas, aber auch kein Nichts, sondern die Erfahrung eines – wie Charles Taylor sagen würde – ‚nicht abgepufferten Selbst‘, das sich auf Situationen und Gegebenheiten ‚einlässt‘.

Spiritualität ist insofern nicht einfach transferierbar, auch wenn sie sich reichhaltig zeigt, was eine Phänomenologie von Alltagssituationen differenziert vor Augen führt. Und eben darauf zielt der Hauptteil des Buches: In fünf Kapiteln werden die Augen geöffnet für ‚Resonanzverfahren‘, denn „gelingendes Leben hat viel damit zu tun, womit wir in Resonanz sind und welche Resonanzräume wir entstehen lassen“ (S. 45). Die Autoren nutzen den musikalisch-physikalischen Begriff der Resonanz als Hinweis auf eine Deutungs- und Verhaltenskompetenz, die sich in den alltäglichen Beschwernissen und Freuden ebenso bewährt wie angesichts grundsätzlicher Fragen, die Kinder sich nicht scheuen zu stellen und worauf Erwachsene antworten möchten, ohne sich dabei zu überheben. Auf diese Weise versucht das Buch, das Selbstvertrauen von Eltern und Erzieher/-innen zu stärken. Dies kommt überzeugend auch darin zum Ausdruck, dass die theoretische Grundlegung zur „Pädagogik der Achtsamkeit“ und zur „Spiritualität als Tiefendimension des Alltags“

sowie die fünf spirituellen Erfahrungsbereiche *im* Alltag jeweils mit ‚weiterführenden Fragen‘ (z. B. „Woran hängt mein Herz?“, „Worauf kann ich unter keinen Umständen verzichten?“, „Wie sieht ihr Familienfrühstück aus?“) abschließen. Diese Fragen haben die Kraft, den einfach ablaufenden Alltag zu unterbrechen. Sie sind selbst ein Stück jener ‚kleinen spirituellen Praxis‘, womit die Autoren ihr Buch abschließen.

Das Buch ist also als eine Ermutigung und Einladung zu verstehen und gewinnt seine Überzeugungskraft und Stärke dadurch, dass es empirisch und theoretisch argumentiert. Es nimmt ein Wissen in Anspruch, das auch ohne experimentelle Überprüfung intersubjektiv geteilt ist, aus konkreten Erfahrungsergebnissen resultiert und mit denen sich gleichsam axiomatisch behaupten lässt: „Erziehung und Beziehung in komplexen Lebenszusammenhängen können nur gelingen, wenn die Erziehenden aus einem Mehrwert schöpfen können, der pädagogisch nicht unmittelbar verrechenbar ist. Es handelt sich dabei um unspezifische Wirkfaktoren, wie z. B. Vertrauen in das Leben, Gelassenheit, Hoffnung, Verzeihen, Trost oder Mut. Insofern ist Spiritualität als Gegenpol zu einer Anmaßung von Allmacht zu verstehen, die erfahrungsgemäß immer wieder an den Realitäten scheitert.“ (S. 19) Hier werden nicht nur Einsichten referiert, sondern es wird dazu ermutigt, sich auf einen Erfahrungsweg zu begeben, der bei jedem selbst beginnt und für den der Schweizer Dichter und Theologe Kurt Marti schon vor vielen Jahren das Motto schrieb: „Wo kämen wir hin, wenn alle sagten, wo kämen wir hin und keiner ginge, einmal zu schauen, wohin wir kämen, wenn wir gingen.“

Das, was es in jedem technischen Experiment und einer darauf gestützten Praxis unter Kontrolle, in den Griff zu bekommen gilt, sind die ‚unspezifischen Wirkfaktoren‘ (am Auto sind versagende oder blockierende Bremsen lebensgefährlich). Doch die jedem Autonomie-Prinzip entgegenende und somit gerade belebende Paradoxie, auf welche das Autorenpaar abhebt, besteht darin, dass erst dann Vertrauen in das Leben zu fassen ist, wenn wir empfangen können, worüber wir *von uns aus nicht verfügen*, was uns nur gegeben werden kann, worauf wir uns aber verlassen wollen. Fromme Leute nennen diese ‚Gabe‘ eine ‚Gnade‘ ...

Es ist vielleicht das Beste, wenn man von einem Buch sagen kann, es verführt zum Denken – und zum Glauben.

Andreas Seiverth

Reisen und Bildung



Franziska Krämer,
Marcus Haase
€ 39,95, 252 S.
Wiesbaden 2012,
VS Verlag für
Sozialwissen-
schaften

ISBN 978-3-5311-9337-3

Reisen ist ein Massenphänomen, „Bildungsreisen“ gehören zum Alltagsgeschäft vieler Erwachsenenbildungseinrichtungen. Aber die Frage, auf welche Weise Individual- und Gruppenreisen Menschen tatsächlich ‚bilden‘ und wie diese Bildungsgewinne zu erheben beziehungsweise darzustellen sind, ist in der Pädagogik umstritten und bislang noch unzureichend erforscht. Die beiden Autor/-innen untersuchen in dieser Studie eine spezifische Form von Reisen, nämlich: selbst-organisierte ‚Work&Travel-Reisen‘ vorwiegend junger Erwachsener.

In den Fokus nehmen sie dafür nicht das Endergebnis, die Zielmenge eines Bildungsvorgangs, sondern den Prozess des Reisens. Denselben verstehen sie als einen diskontinuierlichen Wandlungsprozess, als Transformation des Selbst- und Weltverhältnisses, für die der jeweilige Kontext, in dem das Individuum sich bewegt, Möglichkeitsräume eröffnet. Sie beziehen sich hierbei unter anderem auf die strukturelle Bildungstheorie Winfried Marotzkis, der unter Bildung einen „dialektischen, nicht abgeschlossenen, nicht inhaltlich, sondern allein struktural beschreibbaren Prozess“ (S. 102) versteht. Während aller drei Phasen dieses Prozesses (vor der Reise, während der Reise, nach der Reise) führten die Autor/-innen narrative Interviews mit Travellern und markieren anhand ihres Materials dann unterschiedliche Bewältigungsstrategien: Typ A – qualitativer Sprung; Typ B – (dis-)kontinuierliche Veränderung; Typ C – Stagnation. In diesem Zusammenhang finden sich insbesondere die Erfahrungsräume des Allein-/Einsamseins und der Arbeits- und Naturerfahrungen als Auslöser für Bildungsprozesse in den Blick genommen. So gelingt es den Autor/-innen schließlich, neunzehn Merkmale des Bildungsraumes „Work&Travel“ herauszufiltern, die allesamt Bildungsprozesse auslösen können. Sie kommen zu dem Ergebnis, dass Work&Travel ein offener und chancenreicher Bildungsraum für

jene Menschen ist, die sich oftmals ein Moratorium von den (verzweckten) Erfordernissen des Alltags wünschen und sich Fragen nach Sinn und Orientierung stellen wollen. Im Anschluss an solche Reisen kommt es etwa häufig zu beruflichen Umorientierungen. Und Reiseerfahrungen, wie etwa die Bewältigung riskanter und unvorhergesehener Situationen, wirken ermutigend auf weitere Lebensentscheidungen.

Die Autor/-innen zeigen in dieser rekonstruktiv-qualitativen Studie, dass das Themengebiet des Reisens in seinen unterschiedlichen Ausprägungen

ein fruchtbares Analyse- und Erkenntnispotential für innovative Ansätze erwachsenenpädagogischer Forschung bietet und als bedeutendes Lernfeld von jungen Erwachsenen nicht länger unterschätzt werden darf. Das Buch ist vor allem interessant für Personen mit explizitem Interesse an der detaillierten Erforschung von Bildungsreisen, ihren Merkmalen und Strukturen sowie an innovativen methodologischen Forschungsvorhaben.

Antje Rösener

stellv. Geschäftsführerin im Ev. Erwachsenenbildungswerk Westfalen und Lippe e.V.

Anzeige



An der **Melanchthon-Akademie Köln**
ist zum 1. Januar 2014 die Stelle
eines/r **Studienleiters/in** zu besetzen.

Die **Melanchthon-Akademie** ist die Stadtakademie des Evangelischen Kirchenverbandes Köln und Region, dem vier Kirchenkreise angehören. Als anerkannte Einrichtung der Erwachsenenbildung und als gesellschaftsdiakonischer Akteur ist sie ein offener Bildungs- und Begegnungsort. Sie liegt in städtisch zentraler Lage in der lebendigen Kölner Südstadt.

Wir suchen innerhalb des Arbeitsfeldes „Ethik – Arbeit – Wirtschaft“ eine pädagogische/n Mitarbeitende/n. Das Themenfeld „**Protestantische Identität und Gesellschaft**“ soll den Schwerpunkt des Tätigkeitsbereiches bilden. Dazu gehören das Verhältnis von Kirche und säkularer Gesellschaft, und somit u.a. wirtschaftsethische Fragestellungen, Grundsatzfragen und Perspektiven der Nachhaltigkeit und der Umweltethik, Ehrenamts- und Netzwerkarbeit in Kirche und (Stadt-)Gesellschaft (Teilhabekulturen), Fragestellungen des urbanen Zusammenlebens.

Vorausgesetzt wird ein abgeschlossenes Hochschulstudium in den Bereichen Sozialwissenschaften/Pädagogik/Theologie oder eine adäquate wissenschaftliche und pädagogische Qualifikation, Erfahrungen in der Auseinandersetzung mit Fragen der Didaktik der Erwachsenenbildung in Theorie und/oder Praxis, im Veranstaltungs- und Bildungsmanagement und in der Moderation bzw. Leitung von Veranstaltungen sowie die Mitgliedschaft in der Evangelischen Kirche.

Erwünscht sind die Kenntnis kirchlicher Strukturen, theologischer und kirchenpolitischer Argumentationen in den genannten Themenfeldern, selbstständiges und zielorientiertes Handeln, eigenverantwortliche Durchführung pädagogischer Projekte, Erfahrung im Umgang mit neuen Medien, Teamfähigkeit und Bereitschaft zur regelmäßigen Fortbildung.

Die Melanchthon-Akademie **bietet** ein interessantes Bildungs- und Kommunikationsumfeld in einer lebendigen und vielfältigen urbanen Umgebung mit Raum für Eigeninitiative und Gestaltungsphantasie und ein gutes Betriebsklima in einem interdisziplinär besetzten Kollegium.

Die Eingruppierung erfolgt, entsprechend den persönlichen Voraussetzungen, nach BAT-KF. Die Stelle hat einen Umfang von 39 Stunden wöchentlich.

Bewerbungen sind, mit den üblichen Unterlagen, bis zum 30.9.2013 an den Vorsitzenden des Fachausschusses der Melanchthon-Akademie, Pfr. Dr. Martin Bock, Kartäuserwall 24b, 50678 Köln, zu richten. Für weitere Auskünfte steht Herr Dr. Bock unter 0221-931803-0, Mail: bock@melanchthon-akademie.de, zur Verfügung.

Termine

Termin / Veranstaltungsort	Veranstaltung	Kontakt & Information
21.09.2013 Neckarelz	„Da bringe ich mich gerne ein!“ – Neue Impulse für die Seniorenarbeit in Kirche und Gesellschaft	
	<p>Viele Menschen wollen in der zweiten Lebenshälfte etwas Neues ausprobieren. Welche Möglichkeiten bietet die Kirche diesen neugierigen älteren Menschen? Der Seminartag gibt Ihnen Einblicke in neue Formen der Arbeit und des Engagements mit und für ältere Menschen, bringt Sie mit anderen Interessierten zusammen und motiviert zu eigenen neuen Schritten.</p>	<p>Evang. Erwachsenenbildung Odenwald-Tauber, Tel.: 07930/2233 E-Mail: eeb.od-tauber@web.de, Teilnahmegebühr: 15 Euro inklusive Mittagessen</p>
26.09.2013 Hanns-Seidel-Stiftung München	Fachtag zum Thema „sibe – Sichere Bindungsentwicklungen über den Lebenslauf begleiten und fördern“	
	<p>Der Fachtag bietet Fachkräften sowie Politiker/-innen die Möglichkeit, sich darüber zu informieren, was eine Gesellschaft bereit sein muss zu investieren, um das Heranwachsen starker, autonomer, sozial kompetenter und beziehungsfähiger Kinder zu unterstützen.</p>	<p>LAG Bayerischer Familienbildungsstätten e. V., Marianne Falterer, Tel.: 089/18966-2567, E-Mail: info@familienbildung-by.de, www.familienbildung-by.de, Teilnahmegebühr: 20,- Euro inkl. Bewirtung</p>
28.09.2013 ZEB Stephanstift, Hannover	„Faszination Medien“	
	<p>Fernseher, Nintendo, Computer-Medien sind aus dem Alltag unserer Kinder nicht mehr wegzudenken – sie gehören zu unserem Familienalltag dazu. Aber wie erleben Kinder Medien? Wo liegen Chancen und wo die Risiken im Umgang mit Medien? Es geht an diesem Tag sowohl um die Chancen als auch um die Herausforderungen und Risiken im Umgang mit den Medien.</p>	<p>EEB Landesgeschäftsstelle Niedersachsen Tel.: 0511/1241-483, E-Mail: EEB.Niedersachsen@evlka.de www.eeb-niedersachsen.de Teilnahmegebühr: 35 Euro (inkl. Verpflegung und Seminarmaterial)</p>
01.10.2013 - 31.07.2014 Evangelische Hochschule Nürnberg	Akademischer Zertifikatslehrgang: Erwachsenenbildung professionell gestalten	
	<p>Sie suchen eine Qualifikationsmöglichkeit für die Arbeit in einer Weiterbildungsorganisation? Die EVHN bietet dazu zwölf Wochenendseminare und begleitende virtuelle Veranstaltungen in drei Themenbereichen an: Grundlagen der Weiterbildung, Bildung und Lernen gestalten, Praktische Kompetenzen in der Gestaltung von Bildungsangeboten sowie ein fortlaufend persönliches Coaching zur Entwicklung des individuellen Kompetenzprofils.</p>	<p>Christa Stahl-Lang, Koordinatorin des Masterstudiengangs Erwachsenenbildung Tel.: 0911/27253-815 E-Mail: christa.stahl-lang@evhn.de Der Zertifikatslehrgang kostet 2.160 Euro.</p>
10.10.2013 Dillingen	Facebook – einfach, sicher, werbeeffektiv Soziale Netzwerke für kirchliche Bildungsanbieter	
	<p>Der Kurs vermittelt grundlegende Kenntnisse im Umgang mit Facebook und zeigt, wie soziale Netzwerke für die Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden können.</p>	<p>Landesarbeitsgemeinschaft für Evangelische Erwachsenenbildung im Saarland Wolf Dieter Scheid, Tel.: 06831/7602-0 Teilnahmegebühr: 15 Euro, inkl. Verpflegung und Unterlagen</p>
11. - 13.10.2013 Evangelische Akademie Loccum	Tod und ewiges Leben	
	<p>Der in unserer Zeit zu beobachtende Wandel der Bestattungskultur ist ein Indiz dafür, dass sich die Einstellungen zu Leben und Tod innerhalb der Gesellschaft ändern. Theologie und Kirche sollte dies Anlass sein, neu darüber nachzudenken, was christliche Hoffnung über den Tod hinaus bedeutet.</p>	<p>Anmeldeunterlagen: Evangelische Akademie Loccum, Postfach 2158, Frau Henningson-Brüning, 31545 Rehburg-Loccum, Tel.: 05766/81-0 Teilnahmegebühr: 180 Euro, inkl. ÜN/VP</p>

17.10.2013 Saarbrücken	Facebook einfach und sicher: Chancen, Risiken, Handlungsmöglichkeiten	
	Eine Fortbildung für Pfarrer und Pfarrerinnen der Kirchenkreise im Saarland	Landesarbeitsgemeinschaft für Evangelische Erwachsenenbildung im Saarland Wolf Dieter Scheid, Tel.: 06831/7602-0 Teilnahmegebühr: 15 Euro, inkl. Verpflegung und Unterlagen
Ab 15.10.2013 Zertifikatskurs Katholisch-Soziales Institut (KSI), Bad Honnef	Medienpädagogische Fortbildung für Multiplikatoren der (kirchlichen) Bildungsarbeit	
	Das Angebot richtet sich an Menschen, die medienpädagogisch tätig werden wollen. Inhalte: Facebook, Twitter, Blogs, Wordpress, Flickr/Pinterest, Youtube Apps, Games, Computer- und Konsolenspiele; QR-Code-Rallyes; Lightpainting; Edu-Caching, medienpraktische Praxisprojekte (Film/Video; Fotografie; Radioarbeit; Social Media; Apps) uvm. Der Kurs wird als Blended-Learning-Veranstaltung über acht Monate durchgeführt, d. h. als eine inhaltlich abgestimmte Mischung von Präsenzphasen und Online-Lernen. Bewerbungsfrist ist der 30. September 2013	Katholisch-Soziales Institut (KSI) E-Mail: medienkompetenz@ksi.de www.ksi.de Die Teilnahmegebühr beträgt 450,- Euro für den gesamten Kurs inkl. Übernachtung und Vollverpflegung im KSI Bad Honnef während der Präsenzphasen und aller Kursmaterialien.
12.11.2013 Hoffmanns Höfe, Frankfurt am Main	Tagung Elternchance ist Kinderchance – Neue Wege in der Elternarbeit	
	Vielfältige Zugänge zu bildungsfernen Familien zu schaffen, stellt die Eltern- und Familienbildung vor neue Herausforderungen. Das Konzept der Dialogischen Elternarbeit fördert eine wertschätzende Zusammenarbeit mit den Familien. Wie dies gelingen kann, wird auf dieser Tagung vorgestellt.	Kontakt: Martina Nägele, DEAE, Tel.: 0163/1963072, E-Mail: mnaegele@deae.de
16. - 17.11.2013 Stuttgart	4. Hohenheimer Tage der Familienpolitik: Familie und soziale Ungleichheit in Deutschland	
	In einer familienfreundlichen Gesellschaft sollten alle Familien die Möglichkeit haben, ihre Vorstellungen von einem gelungenen Leben ein Stück weit verwirklichen zu können. Welche Wege gibt es, um soziale Ungleichheit zu verringern? Wie aber hat sich die Lebenssituation von Familien vor dem Hintergrund der aktuellen Familienpolitik in den letzten Jahren entwickelt und wo besteht weiterer Handlungsbedarf?	Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Marion Gehrmann Tel.: 0711/1640727 E-Mail: gehrmann@akademie-rs.de http://www.familienfreundliche-kommune.de/FFKom/Infomaterial/Datenbank/familienpolitik.pdf
16. - 19.10.2013 Nürnberg/Kassel	ATCC*-Ausbildung zur TrainerIn in gewaltfreier Konfliktbearbeitung und transkulturellem Lernen	
	Die berufsbegleitende Ausbildung ist gestaltpädagogisch orientiert und macht Sie fit für eine kreative Erwachsenenbildung zu den Themen Konflikt und Kultur. *ATCC steht für Konflikte rechtzeitig wahrnehmen und konstruktiv bearbeiten. Zielgruppe: Menschen mit pädagogischer Erfahrung und theoretischem Unterbau.	Fränkisches Bildungswerk für Friedensarbeit e. V. Karl-Heinz Bittl Tel.: 0911/6996294 E-Mail: info@eiccc.org www.eiccc.org Dauer Oktober 2013 - Juli 2015 Kosten: 2400,- Euro zzgl. UK/Verpfl.
17. - 18.10.2013 Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Bonn	Tagung: ‚Welches Wissen ist was wert? Soziale Inwertsetzung von Wissensformen, Wissensarbeit und Arbeitserfahrung in der Berufsbildung‘	
	Welches Wissen und welche Kompetenzen werden für die Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft gebraucht und sollen in Bildungsinstitutionen, in der Erwerbsarbeit und im weiteren Lebenszusammenhang hervorgebracht werden? Was sind die Folgen für eine Flexibilisierung von Bildungswegen und für die Durchlässigkeit der Bildungsgänge? Die Tagung führt Bildungsforscher/-innen verschiedener Disziplinen zusammen.	Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) Christine Schwerin Tel.: 0228/107-1231 E-Mail: schwerin@bibb.de http://www.bibb.de/de/63206.htm

<p>19.10.2013 Pforzheim</p>	<p>Leben gestalten – Seniorenarbeit im Umbruch?!</p>	
<p>Gemeinsamer Fachtag der Badischen und Württembergischen Landeskirchen. Der Fachtag lädt ein, über neu entwickelte Konzepte der Arbeit mit älteren Menschen in den jeweiligen Landeskirchen zu diskutieren. Weiterhin gibt der Tag Möglichkeiten, gewonnene Impulse in Workshops zu vertiefen und auf die Umsetzung hin zu überprüfen.</p>		<p>Landesstelle für Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung in Baden Annegret Trübenbach-Klie Tel.: 0721/9175-340 E-Mail: eeb-baden@ekiba.de Teilnahmegebühr: 15 Euro inklusive Mittagessen</p>
<p>30. - 31.10.2013 Innsbruck</p>	<p>Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB): Bildung im Zeitalter der Individualisierung</p>	
<p>Wie reagiert das Bildungssystem in unterschiedlichen Bereichen auf die allgemeingesellschaftlichen Beschleunigungsphänomene? Wie sollte die Aus- und Weiterbildung spezifischer Berufsgruppen im Zeitalter der Individualisierung aussehen? Wie können insbesondere zunehmend heterogene Ressourcen und Phänomene genutzt und produktiv umgesetzt werden?</p>		<p>Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB) Tel.: +43 (0) 512/50796144 E-Mail: oefeb2013@uibk.ac.at</p>
<p>31.10. - 03.11.2013 & 14. - 15.02.2014 Freie Kulturschule e. V., Karlsruhe</p>	<p>Intensivkurs Keywork Projektarbeit im Überschneidungsbereich von sozialer und kultureller Arbeit</p>	
<p>Auch das Soziale ist ein Kunstwerk und soll mit den schöpferisch-kreativen Kräften von Menschen aller Generationen und Kulturen geschaffen werden. Für Keywork heißt dies: neue Lernorte entdecken, mit neuem Material und neuen Formen experimentieren, kreativ zu sein. Gearbeitet und geforscht wird in Kunstateliers und Museen, in Kultureinrichtungen, Schulen, Kirchengemeinden und Familienzentren.</p>		<p>Landesstelle für Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung in Baden Annegret Trübenbach-Klie Tel.: 0721/9175-340 E-Mail: eeb-baden@ekiba.de Teilnahmegebühr: 90 Euro inkl. Mahlzeiten, Material, ohne Übernachtungen</p>
<p>01. - 03.11.2013 Bonn</p>	<p>Konferenz: Professionalisierung der Erwachsenenbildung.</p>	
<p>Die Professionalisierung der Erwachsenenbildung ist in vielen Weltregionen auf die bildungspolitische Agenda gerückt. Gemeinsamkeiten und Unterschiede verschiedener Ansätze und Strategien sollen vor dem Hintergrund des jeweiligen gesellschaftlichen Kontexts beleuchtet werden. So lassen sich neue Chancen, aber auch Risiken und Widersprüche für die Professionalisierung der Erwachsenenbildung identifizieren.</p>		<p>Susanne Lattke, DIE Bonn E-Mail: lattke@die-bonn.de oder Wolfgang Jütte, Universität Bielefeld E-Mail: wolfgang.juette@uni-bielefeld.de</p>
<p>05. - 07.11.2013 Mainz 17. - 19.02.2014 Wiesbaden 25.06.2014 Frankfurt 06. - 08.10.2014 Bad Dürkheim</p>	<p>Langzeitfortbildung Familien im Mittelpunkt – Auf dem Weg zu einer familienorientierten Gemeindeförderung</p>	
<p>Die Anforderungen der Gesellschaft und die Bedürfnisse der Familienmitglieder sind oft widersprüchlich und prägen den Familienalltag. Welche Rolle spielt dabei ‚die Kirche‘? Was sind die Bedürfnisse von Familien heute und wie muss sich Kirche darauf einstellen? Mit welchen Angeboten kann Kirche Familien erreichen? Und wie kann hierbei eine Verknüpfung mit sozial- und familienpolitischen Themen gestaltet werden?</p>		<p>Familienbildung der Ev. Kirche der Pfalz Paula G. Lichtenberger Tel.: 06151/6690-195 E-Mail: paula.lichtenberger.zb@ekhn-net.de Die Fortbildung ist aufbauend angelegt. Deshalb können die einzelnen Kurse nur zusammen belegt werden. Teilnahmegebühr: 335 Euro</p>

07.11.2013 Halle/Saale	Widerstände in Seminaren Eine Herausforderung für Trainer/-innen und Seminarleiter/-innen	
	Auf Grundlage von Erfahrungen werden in dem Seminar verschiedene Handlungsoptionen erarbeitet, ausprobiert und reflektiert, die konstruktiv auf die Widerstände eingehen und gleichwohl die Balance zwischen Bedürfnisorientierung, inhaltlichem Vorhaben und Trainer/-innenhaltung herstellen.	Friedenskreis Halle e.V. Daniel Brandhoff Tel.: 0345/279807-10 friedensbildung@friedenskreis-halle.de Teilnahmegebühr: 120 Euro (inkl. Mittagsimbiss) 80 Euro (ermäßigter Beitrag)
19.11.2013 Hanau	Lernwelten 2013	
	Die Bildungsmesse will für das ‚Lebenslange Lernen‘ sensibilisieren, Freude am Lernen vermitteln und für Bildung werben. Die alle zwei Jahre ausgerichtete Messe richtet sich gleichermaßen an Erwachsene, Jugendliche, Kinder und Bildungsexperten.	LernendeRegion main-kinzig+spessart Andreas Böttger Tel.: 06181/95292151 E-Mail: info@lernwelten-hanau.de
22. - 24.11.2013 Bremen	Lernpsychologische Grundlagen für die Erwachsenenbildung	
	Lernen gehört zum menschlichen Leben und findet in jedem Alter statt. Lernintensität und Lernformen, wirksames und sinnvolles Lernen unterscheiden sich allerdings sehr. Sie sind abhängig vom Alter, der Lebenssituation und der Persönlichkeit, von physiologischen und sozialen Voraussetzungen. In diesem Seminar werden wesentliche Erkenntnisse der Lernpsychologie und der Gehirnforschung für die Praxis in der Erwachsenenbildung vorgestellt.	Wirtschafts- und Sozialakademie der Arbeitnehmerkammer Bremen Christoph Simon Tel.: 0421/4499933 E-Mail: c.simon@wisoak.de http://www.wisoak.de Teilnahmegebühr: 145 Euro
04. - 06.12.2013 Berlin	Online Educa: „Learning Moves“	
	Die größte internationale E-Learning-Konferenz für den Unternehmens- und Bildungssektor wird über 400 Redner und mehr als 2000 Teilnehmende zusammenbringen. Mit besonderem Augenmerk darauf, wie ‚Lernen bewegt‘ und Inspiration ermöglicht, widmet sich die Online Educa Berlin 2013 der Veränderung und der Rolle der Technologie bei der Förderung von Kreativität und Innovation.	http://www.online-educa.com/
14. - 16.02.2014 Germete	Berufsbegleitende Fortbildung „Die Kraft der Gewaltfreiheit“ (Februar bis Juni 2014)	
	Die berufsbegleitende Fortbildung wendet sich vorrangig an berufserfahrene Menschen, die eine neue Akzentuierung ihres Engagements im sozialen, ökologischen und gesellschaftlichen Bereich suchen. An 14 Seminartagen, verteilt auf vier Wochenenden und eine Abschlusswoche, wird für das eigene Konfliktverhalten sensibilisiert und gewaltfreier Umgang mit Unrecht und Gewalt ausprobiert.	gewaltfrei handeln e.V. Annegret Feischen Tel.: 05694/8033 feischen@gewaltfreihandeln.org www.gewaltfreihandeln.org

CurVe – Ein neues Projekt am DIE zu Financial Literacy

Laut dem Schuldneratlas 2012 sind in Deutschland 6,6 Millionen (9,7 Prozent) Erwachsene überschuldet. Aus den verfügbaren Daten lassen sich jedoch kaum die Gründe, Ursachen bzw. Auslöser von Überschuldung systematisch ableiten. Nicht ausreichende Grundbildungskompetenzen im Sinne einer Financial Literacy als eine mögliche Ursache von Überschuldung wurden in Deutschland bisher kaum in den Blick genommen. Diesem Thema widmet sich ein neues Grundbildungsprojekt (Laufzeit 03/2013 - 09/2015) am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) im Programm Inklusion/Lernen im Quartier in Bonn. Das Pro-

jekt „Schuldnerberatung als Ausgangspunkt für Grundbildung – Curriculare Vernetzung und Übergänge“ (CurVe) ist dem BMBF-Förderschwerpunkt „Arbeitsplatzorientierte Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener“ zugeordnet. Ziele des Projekts sind die Stärkung der Grundbildung durch Konzeptualisierung von „Financial Literacy“, die Entwicklung und Erprobung von Strategien im Hinblick auf die Ansprache potenzieller Grundbildungsadressat/-innen im Kontext der „Schuldnerberatung“ sowie die Professionalisierung der Erwachsenenbildner/-innen und Multiplikator/-innen.

Das DIE kooperiert im Rahmen des Projekts mit zwei Schuldnerberatungsstellen (Diakonisches Werk Hamburg, Sozialdienst katholischer

Männer e.V. in Köln) sowie der Lernenden Region – Netzwerk Köln e.V. Als ausgewiesene Experten zum Thema Diagnostik in der Grundbildung bzw. zur Schuldnerberatung sind außerdem Prof. Dr. Anke Grotluschen, Universität Hamburg, und Nicolas Mantseris, Caritas Mecklenburg-Vorpommern, beteiligt. Im Herbst 2013 wird der erste internationale Expertenworkshop stattfinden.

Monika Tröster, Ewelina Mania

Dieses Vorhaben wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01AB12009 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen.

Nehmen Sie sich selbst Zeit für Bildung im Erwachsenenalter!

Nehmen Sie sich Lesezeit, um Ihr Berufsleben zu bereichern, um neue Fragen kennenzulernen, sich alte Antworten in Erinnerung zu rufen und um kontrovers zu bleiben.

Unsere Empfehlung:

Ein Jahres-Abo für jeweils vier Ausgaben von „forum erwachsenenbildung“ inklusive Zugang zum Fachzeitschriftenportal wbv-journals.de für zielgerichtetes Lesen, digitale Recherche und Downloads.



Und bringen Sie uns auf Ideen!

Wir laden Sie ein, sich einzumischen in unser „forum“. Schreiben Sie uns Ihre Tipps und Hinweise, kommentieren Sie einzelne Beiträge oder bieten Sie selbst einen Beitrag zur Veröffentlichung an.

Kontakt:

Frau Jönke Hacker, hacker@comenius.de

Wir sind gespannt auf Ihre Sichtweise und antworten gern!

Die nächsten Themen:

Heft 4/2013 (erscheint Dezember 2013)
Professionsentwicklungen

Impressum

forum erwachsenenbildung

profiliert – kompetent – evangelisch

46. Jahrgang, Heft 3/2013

ISSN 1433-769X, Best.-Nr.: FEB_03/2013

ISBN 978-3-7639-5176-5

DOI digitale Ausgabe 10.3278/FEB1303W

Herausgegeben von der

Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für
Erwachsenenbildung e.V. (DEAE)
Heinrich-Hoffmann-Str. 3, 60528 Frankfurt am Main
Tel.: 069 67869668-307, Fax: -311
E-Mail: info@deae.de
www.deae.de

in Zusammenarbeit mit dem

Comenius-Institut
Evangelische Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaften e.V.
Schreiberstraße 12, 48149 Münster
Tel.: 0251 98101-0, Fax: -50
E-Mail: info@comenius.de
www.comenius.de

forum erwachsenenbildung führt die bis 1996 erschienene Zeitschrift „Nachrichtendienst“ in veränderter Gestalt fort und ist Mitglied im Gemeinschaftswerk Evangelischer Publizistik GmbH.

Redaktionsbeirat: Martin Becher/Bad Alexandersbad, Gerrit Heetderks/Düsseldorf, Petra Herre/Königswinter, Dr. Ulrike Heuer/Bremen, Dr. Karin Jurczyk/München, Karola Büchel/Mainz, Dr. Hans Jürgen Luibl/Erlangen, Dr. Gertrud Wolf/Frankfurt

Redaktion und Schriftleitung: Dr. Steffen Kleint

Lektorat: Dr. Alwin Letzkus

Satz: paginamedia GmbH, Hemsbach

Herstellung, Verlag und Vertrieb:

W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG
Auf dem Esch 4, 33619 Bielefeld

Leserservice:

Tel. 0521 91101-12, Fax 0521 91101-19

E-Mail: service@wbv.de

Internet: wbv.de, wbv-journals.de

© 2013 W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG, Bielefeld
Bezugsbedingungen für Jahresabonnement (4 Ausgaben) der forum erwachsenenbildung: € 25,- (zzgl. Versandkosten); ermäßigtes Abonnement für Studierende € 20,- (zzgl. Versandkosten), bitte gültige Studienbescheinigung beilegen. Das Abonnement läuft bis auf Widerruf, zumindest jedoch für ein Kalenderjahr. Die Kündigungsfrist beträgt sechs Wochen zum Jahresende.

Einzelheft € 9,90 (zzgl. Versandkosten)

Bildnachweise

© istockphoto.com/vgajic: Titelbild, S. 4, S. 18, © Wilhelmine Wulff All Silhouettes/pixelio, S. 22, © Stephanie Hofschlaeger/pixelio, S. 23, © Dieter Schütz/pixelio, S. 24, © Howard County Library System, S. 26, © Albrecht E. Arnold/pixelio, S. 28, © Thommy Weiss/pixelio, S. 29, © magicpen/pixelio, S. 31, © rudolf ortner/pixelio, S. 34, © Erich Westendarp/pixelio, S. 39, © Thomas Siepmann/pixelio, S. 44